

vierteljährlich 4 Mark 80 Pf., einschließlich aller Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonntage, Feiertage, Jahrestagen 1888. Gewalt beschließt kein Anspruch auf Befreiung. ::

Gegründet 1877.



Die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf. Die 1/4spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. Die 1/8spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Bei gerichtl. Eintreibung u. Konfiskation 1/2 der Rabatt. Anstaltg.

Verantwortl. Red. 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 5 | Druck und Verlag in Altensteig. | Donnerstag, den 8. Januar | Amtsblatt für den D.-A.-Bezirk Nagold. | 1920.

Besprechungen über unsere wirtschaftliche Lage.

Stuttgart, 8. Jan. Von zutändiger Seite wird mitgeteilt: Gestern fand im Landtagsgebäude eine Besprechung des Reichswirtschaftsministers Schmidt mit den Ministern von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen über wirtschaftliche Fragen statt. Der Reichswirtschaftsminister gab dabei einen Überblick über die gesamte wirtschaftliche Lage. Seine Ausführungen deckten sich im allgemeinen mit dem, was von ihm auch schon an anderen Stellen, insbesondere in der Nationalversammlung, mitgeteilt worden ist. In den Ernährungsfragen wurde von den süddeutschen Regierungen vor allem Aufmerksamkeit über den Stand unserer Mehl- und Brotversorgung verlangt. Entgegen den starken Befürchtungen, die von verschiedenen Seiten ausgedrückt wurden, glaubt das Reichswirtschaftsministerium, daß zunächst die Wirkung der eben erst in Kraft getretenen Lieferprämien abgewartet werden müsse, ehe ein endgültiges Urteil gefällt werden könne. Zu übertriebenen Befürchtungen liege trotz des Erstes der Lage kein Grund vor. Zeige es sich, was aber allen Erfahrungen widersprechen würde, daß die Lieferprämien nicht die erhoffte Wirkung haben, so werde das Reichswirtschaftsministerium rechtzeitig die notwendigen Maßnahmen treffen, wobei in erster Linie die Herabsetzung der Ration und die Erhöhung des Ausmaßes, daneben aber auch in den möglichen Grenzen eine Steigerung der Einfuhr in Betracht käme. Der Reichswirtschaftsminister scherte den süddeutschen Ländern volle Gleichberechtigung in der Versorgung seitens der Reichsregierung zu, erbat sich aber andererseits auch die rücksichtslose Mitwirkung der Regierungen der Länder bei der Erfassung der Vorräte.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen kam der Reichswirtschaftsminister auf die Hauptfrage der Wirtschaftspolitik zu sprechen, vor allem auf die Lage in der Textilindustrie, auf die Notwendigkeit, der wilden Preistreiberi und dem Schleichhandel auf dem Eisenmarkt energisch entgegenzutreten, auf die bedauerlichen Verhältnisse in dem Häute- und Ledermarkt, die ein Eingreifen fordern, wenn auch eine Rückkehr zur eigentlichen Zwangswirtschaft nicht mehr für möglich gehalten werden kann. Die Forderung nach freier Einfuhr von Benzin und Benzol bezeichnete der Reichswirtschaftsminister als unerlässlich, da mit der freien Einfuhr eine ungeheure Preissteigerung auf den Auslandsmärkten verbunden wäre und außerdem die Bewirtschaftung der inländischen Betriebsstoffe damit unmöglich würde, was vermieden werden müsse. In der Kohlenfrage führte der Wirtschaftsminister unter eingehenden statistischen Angaben aus, daß die Klagen Süddeutschlands über Benachteiligung in der Kohlenbelieferung nicht begründet seien. Die Klagen über mangelhafte Kohlenbelieferung seien allgemein im ganzen Reich und angesichts des Ausfalls des Saargebietes und des Umstands, daß die Produktion in den uns verbliebenen Kohlengebieten die Friedensproduktion noch lange nicht erreicht habe, verständlich. Die Leistungen des einzelnen Bergarbeiters seien gesunken, nicht nur in dem Umfang, wie die Arbeitszeit gekürzt worden sei; auch die Belegschaft habe die Friedensstärke noch nicht erreicht. Es mache Schwierigkeiten, Arbeiter für den Kohlenbergbau, namentlich für die Arbeiter unter Tag, zu erhalten, und noch mehr Schwierigkeiten, diese Arbeiter, insbesondere auch die große zufällige Zahl von weiteren Arbeitern, die infolge der Bekämpfung der Arbeitszeit herangezogen werden müßten, unterzubringen, endlich lasse in den Bergbaubetrieben Ordnung und Unterordnung viel zu wünschen übrig. Die Reichsregierung wendet diesen Problemen ihre volle Aufmerksamkeit zu. Eudlich kam der Herr Reichswirtschaftsminister auf die schwebende Frage der Aus- und Einfuhr, insbesondere des Ausverkaufs Deutschlands, der, soweit dieses Schlagwort begründet sei, durch Verschärfung der Ausfuhrkontrolle und Preisprüfung durch Selbstverwaltungskörper begegnet werden soll, endlich kurz auf die Salutzfrage zu sprechen.

Die Beratungen wurden heute in Einzelberatungen, getrennt nach Ernährungs- und Wirtschaftsfragen fortgesetzt. In der Ernährungsfrage wurde von Vertretern der süddeutschen Regierungen als eine der wichtigsten Fragen die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion durch Bereitstellung von Düngemitteln bezeichnet. Der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums sagte zu, daß er sich für möglichste Steigerung der Ration und Stickstoffproduktion einsetzen werde. Sodann wurde von den Vertretern der süddeutschen Regierungen eine gerechte Verteilung der Ration aus den Beständen der Reichsgetreidestelle gewünscht.

Nach der Erklärung des Reichswirtschaftsministeriums wird die Aufstellung des Schlüssels zur Verteilung von Mele vorgenommen werden, wobei das Reichswirtschaftsministerium für die Erfüllung der Wünsche der süddeutschen Staaten eintreten werde. Für Dinaufhebung des Preises für Pflichthafer konnte sich das Reichswirtschaftsministerium nicht erwärmen, doch wird die Frage der Dinaufhebung einer erneuten Prüfung unterworfen werden. Der Reichswirtschaftsminister hat sich auch bereit erklärt, bei Festsetzung des neuen Wirtschaftsplans, die möglichst bald erfolgen solle, Vertreter der Länder zuzuziehen. Zur Besprechung kamen noch u. a. die Prämien für die Rationsoffenzahlung und die Verwendung von Getreide bei selbstbewirtschaftenden Kommunalverbänden zur Brotbereitung.

Besüglich der Kohlenproduktion und Kohlenversorgung wurden von den süddeutschen Vertretern die Mittel zur Hebung dieser Produktion und die Wege für eine gleichmäßige Verteilung der Kohlen auf sämtliche Gebiete des Reichs besprochen und eine Zuziehung der Landesbrennstoffämter bei der Verteilung der Industri- und Hausbrandkohlen verlangt, ebenso eine Kontrolle der Wasserkräften, die durch ihr ständiges Steigen die süddeutsche Industrie in unerträglichem Maße belasteten. In Anbetracht der Wichtigkeit der Beförderungsfragen wurde die Wiederholung der Personenzugsperrre auf 10 bis 14 Tage erörtert und gefordert, daß der Personenzugverkehr an Sonntagen im ganzen Reich eingestellt wird.

Von den württ. Vertretern wurde schließlich noch der Wunsch ausgesprochen, solche Ausnahmen möglichst bald sich wiederholen zu lassen.

Selbsttäuschung Frankreichs.

Ueber die zwiespältige Politik Frankreichs, die auf völliger Selbsttäuschung beruht und, wie schon öfters, zur Enttäuschung führen wird, lesen wir in den „Leips. N. Nachr.“ folgende interessante Ausführungen:

Der Uebergang vom Mittelalter zur Neuzeit vollzog sich berart, daß der Weltverkehr — das, was wir Europa — vom Mittelmeer zum Atlantischen Ozean hinüberführte. Die Entdeckung des Seewegs nach Ostindien, die Entdeckung Amerikas, mit all ihren Folgen, stehen auf der Scheide der beiden Zeitalter. Klein Land, so sollte man meinen, sei von der Natur für diesen Wechsel so begünstigt, wie Frankreich. Es hat Küsten mit guten Häfen am Mittelmeer und am Atlantischen Ozean. Welche Kraftverwendung hat Deutschland treiben müssen, um seinen Anteil an den Weltverkehrsstraßen nicht zu verlieren! Die deutsche Kaisergeschichte des Mittelalters ist in der Hauptfache Kampf um die Vorherrschaft im Mittelmeer. Das neue deutsche Kaiserreich hat, noch im ersten halben Jahrhundert seines Bestehens, auf Leben und Tod gegen eine Welt kämpfen müssen um Zutritt zum und Anteil am Atlantischen Ozean — und hat den Kampf verloren. Deutschland muß immer „von vorn anfangen“. Frankreich bieten die unendlichen Reichen vorbereitender Kämpfe ein für allemal erspart. Und doch hat es Frankreich zu einer unbefristeten Vormachtstellung weder im Mittelmeer noch am Atlantischen Ozean gebracht. Die Vormachtstellung im Atlantischen Ozean hat ihm, in den Weltkriegen des 18. Jahrhunderts, England entrissen — mit brandenburgisch-preussischer Hilfe —, und als es sich dann auf die bescheidenere Rolle besann, die erste Mittelmeermacht werden zu wollen, war es zu spät. Ueberall stieß es auch hier auf den englischen Widerstand.

Benutzte Mittelmeerpolitik großen Zug haben die beiden Napoleon getrieben. Beide, indem sie Rechteten zur französischen „Interessensphäre“ zu machen strebten. Aber Frankreich glaubte, zur Beherrschung Mitteleuropas brauchen zu sein, und verjüngte es darüber, sich organisch zur ersten Mittelmeer-Macht zu entwickeln. Heute ist zwar Algier, Tunis und Marokko französisch, dafür aber nicht nur Gibraltar, sondern auch Tanger unter englischem Einfluß. England hat den Haus Schlüssel zum Verbindungstor zwischen Mittelmeer und Atlantik. Die neue Mittelmeerpolitik des dritten Napoleons war darauf gerichtet, im Osten den alten Ausweg zum Indischen Ozean wieder aufzumachen, das Mittelmeer dem Weltverkehr neu einzufügen und dies östliche Haus, den Sueskanal, unter französischem Einfluß zu bringen. Aber auch der dritte Napoleon glaubte, daneben die alte französische Pre-

stige-Politik in Mitteleuropa verfolgen zu müssen. Das führte zum Zusammenstoß mit Bismarcks deutscher Einigungs-Politik, und bei Sedan — verlor Frankreich die Vorherrschaft im östlichen Mittelmeer an England.

Nun geht es um den dritten Ausweg, den ins Schwarze Meer, dessen weltwirtschaftliche Bedeutung erst der Krieg in hellstes Licht gerückt hat. Frankreich fühlt sich als Sieger und möchte wieder Mittelmeer Macht spielen und die Macht an den Dardanellen gegen England übernehmen! Wie schlecht kennt man in Frankreich Clemenceaus hoch die Engländer, daß man sich einbildet, weil Frankreich bei der Niederringung Deutschlands nächste Hilfsdienste leisten durfte, werde England es an der tatsächlichen Beherrschung des Mittelmeers teilhaben lassen! Ziehen die Amerikaner sich dauernd aus Europa zurück, so werden die Dardanellen — zunächst — englisch. Denn heute wissen die Engländer, was die Dardanellen für sie wert sind. Frankreich hat, nach dem Krieg, die Rolle zugewiesen bekommen, zu der es sich gedrängt hat: Es wird der Aufpasser für Deutschland, wird wieder „Erzfeind“, nachdem diese seine Rolle in Deutschland bereits in Bergessicherheit geraten war. Es rief sich nicht darüber äuischen, daß das auf die Dauer keine sehr angenehme Rolle ist. Aber es sollte sich nicht einbilden, daneben noch die Rolle eines erfolgreichen Redenübersetzers Englands im Mittelmeer spielen und beim Kampf um das türkische Erbe erfolgreich behaupten zu können.

Neues vom Tage.

Noch keine Aufhebung des Belagerungszustands.

Berlin, 7. Jan. Der Reichskommissar für das Ruhrgebiet, Severing, berichtet, infolge der Umtriebe der Radikalen zur Erzwingung des sechsständigen Arbeitstags können nach seiner Meinung außerordentliche Schanzschmachten (Belagerungszustand) noch nicht entbehrt werden können.

Das Hungers.

Berlin, 7. Jan. Oberbürgermeister Bermuth erklärte in einer Unterredung, die Berliner Gemeindeverwaltung sei bemüht, die Regierung zu lebhafterer Tätigkeit in der Lebensmittelversorgung anzusprechen, als sie bisher entfaltet habe. Wir stehen vor der Hungersnot. Eine amtliche Erklärung des Magistrats verlangt, daß alle Organe der öffentlichen Gewalt in Bewegung gesetzt werden müssen, um die auf dem Land lagernden Vorräte in den Besitz der Stadt zu bringen. Der „Vorwärts“ schreibt, die Besprechungen der Vertreter der Groß-Berliner Gemeinden mit dem Reichslandwirt Bauer und dem Ernährungsminister Schmidt haben nicht befriedigt. Die gegenwärtige Preispolitik berge die Gefahr, daß die landwirtschaftliche Erzeugung noch weiter sinke, wodurch noch mehr Lebensmittel vom Ausland gekauft werden müßten. Die Preise der ausländischen Lebensmittel seien aber schließlich unerschwinglich.

Prof. Dr. Kubner sprach sich in einer Versammlung von Ärzten dahin aus: Alle Rücksichten müssen hinter angeht werden gegen das Bestreben, die Erzeugung von Nahrungsmitteln zu heben. Wenn die Arbeitsunlust in der Industrie noch länger fortbauere oder gar auf die Landwirtschaft sich ausdehnen würde, so wären nur Verlorene. Die Zwangswirtschaft müsse sofort abgeschafft werden, höchstens für Brotgetreide und Kartoffeln könnte sie vorläufig noch beibehalten werden.

Eisenbahnerbewegung.

Frankfurt a. M., 7. Jan. Im Eisenbahndirektionsgebäude fanden inoffizielle Besprechungen statt zwischen dem Unterstaatssekretär Dreves und Mitgliedern der Eisenbahndirektion über die Lage in der Frankfurter Eisenbahnerbewegung. In erster Linie beschäftigte man sich mit der Wirtschaftlichkeit der Werkstättenbetriebe. Es wurde festgestellt, daß infolge der sinkenden Leistungsfähigkeit der Arbeiter und der mangelnden technischen Einrichtung die Friedensleistung nicht mehr aufzubringen sei. Es wurde von den Werkstättenvorstehern übereinstimmend festgestellt, daß an den geringen Arbeitsleistungen die Arbeitsunlust nicht schuld sei. Der Eisenbahndirektionspräsident Dr. Stapp bezeichnete die augenblicklichen Böhm und Leistungszulagen für Beamte und Arbeiter als unzureichend und ersuchte den Unterstaatssekretär in Berlin für eine Besserung der Lage einzutreten. Die Leiter des Direktionsbezirks Frankfurt am Main haben sich mit dem Vorgehen der Frankfurter Eisenbahner solidarisch erklärt und wollen sich deren Beschlüsse zu eigen machen. Auch die Eisenbahnen des Direktionsbezirks Mainz sind mit



den Frankfurter Eisenbahnen in Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen eingetreten.

Die volle Bewilligung der Forderungen würde eine Erhöhung der jetzigen Fahrpreise um 150 Prozent nötig machen.

Strasburg, 7. Jan. Der Verband eisenbahnerischer Post- und Telegraphenbeamten beschloß zur Geltendmachung seiner Forderungen Ende Januar eine Massenkundgebung zu veranstalten und gegebenenfalls in den Streik einzutreten. Die Regierung verhält sich zu den Forderungen der Beamten und Arbeiter bis jetzt ablehnend.

Der Verrat des Kaisers Karl

Wien, 6. Jan. Ueber die Friedensschritte Kaiser Karls im Jahr 1917 schreibt das „Deutsche Volkblatt“: Wenn wir auch alle widerwärtigen Umstände für ihn als Oberhaupt eines national gemischten Staats würdigen, so war er doch Herrscher eines deutschen Volkstammes. Der deutsche Kaiser hat Untertanen gehabt gegen die deutsche Nation. Daraus allein schon ergibt sich zwingend als ausgeschloffen, daß er jemals wieder Herr eines deutschen Stammes werden kann. Wir halten uns zu dieser Feststellung umso mehr verpflichtet, weil man die deutschen Katholiken mit Vätern in Verbindung bringt, mit denen wir nicht nur als Deutsche, sondern gerade aus nationalem katholischen Gewissen heraus, welches die Wahl zwischen Treue und Verrat nicht kennt, nichts zu tun haben wollen.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 7. Jan. Gestern und heute wurden die Verhandlungen wegen Uebernahme der Regierungsvoormachten in den Abstimmungsgebieten zwischen dem französischen General Peron und den deutschen Bevollmächtigten fortgesetzt.

Paris, 7. Jan. Die Antwort des Obersten Rats auf die deutsche Note betreffend Verabschiebung des Bestands der Besatzungstruppen im Abstimmungsgebiet erklärt, daß das deutsche Anliegen nicht in Erwägung gezogen werden könne.

Die beschlagnahmten Schiffe in Amerika.

Washington, 7. Jan. Die von den Vereinigten Staaten beschlagnahmten deutschen Schiffe sind zu einem Wert von 130 bis 140 Millionen Dollar veranschlagt worden. Da die von Amerika geforderte Entschädigung erheblich unter dieser Summe liegt, so verbleibt ein Guthaben für Deutschland, das aber nicht an Deutschland zurückgegeben wird. Wahrscheinlich werden die Beschlagnahmten darauf Entschädigung erheben.

4000 Bolschewisten verhaftet.

London, 7. Jan. „Daily Mail“ meldet, in Amerika seien bis jetzt über 4000 Bolschewisten und Revolutionäre verhaftet worden.

Berlin, 7. Jan. In den Tarifverhandlungen mit dem Eisenbahnerverband wurde ein Normalstundenlohn von 3,60 Mark für einen gelehrten Arbeiter vereinbart.

Berlin, 7. Jan. Amlich wird bekannt gegeben, daß die Reichsgetreidestelle jetzt noch auf 1 bis 1 1/2 Monate gedeckt sei. Ein Steigen der Anlieferungen sei bestimmt zu erwarten. Der Mangel werde durch Einfuhr gedeckt werden können.

München, 7. Jan. Wie verlautet, steht ein Wechsel im Finanzministerium bevor.

Eugano, 7. Jan. König Ludwig III. von Bayern, der seit Oktober im Palasthotel in Locarno sich aufhält, feierte heute im Kreise seiner Familie den 75. Geburtstag. Aus Bayern, den übrigen Reichsteilen und der Schweiz sind zahlreiche Glückwunschkarten eingegangen.

Aus Stadt und Land.

Mittwoch, 8. Januar 1920.

Uebertragen wurde eine techn. Eisenbahnspektakelstelle bei der Eisenbahndirektion Calw dem Bauwerkmeister Gerhardt.

Die Abwälzung der Umsatzzsteuer. Die jetzt in Kraft getretene Umsatzzsteuer darf wie die nach dem Gesetz vom 26. Juli 1918 auf den Verbraucher abgewälzt werden. Erfolgt der Abschluß des Kauf- oder Lieferungsvertrags nach dem 1. Januar 1920, so kann der Verkäufer Umsatzzsteuer und Zusatzsteuer vom Käufer und Abnehmer nur in der Form hereinholen, daß er sie in den Rechnungspreis mit einrechnet. Ist dagegen der Vertrag vor dem 1. Januar 1920 geschlossen, während Lieferung und Zahlung erst nach diesem Termin erfolgen, so ist der Verkäufer zu einer Nachforderung in Höhe der erhöhten Steuer berechtigt.

Die Zwangsverwaltung deutscher Interessen in Italien. Die Auskunftsstelle über den Friedensvertrag des Hansa-Bundes teilt mit, daß in Italien eine Verordnung erlassen worden ist, wonach innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten des Friedensvertrages die Zwangsverwaltung von deutschem Vermögen jeder Art den Eigentümern oder ihren rechtlichen Vertretern in Italien den endgültigen Rechenschaftsbericht für das verwaltete deutsche Eigentum vorlegen sollen. Es ist daher allen Personen, welche in Italien Vermögen besitzen, zu raten, sich auf die Rechnungslegung vorzubereiten und gegebenenfalls einen Vertreter in Italien mit gerichtlichen oder notariell beglaubigten Vollmachten zu versehen. Anleitung zur Ausfüllung der Vollmacht übermittlelt auf diesbezüglichen Wunsch der Hansa-Bund, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 36.

Autounfall. Vor einigen Tagen verunglückte ein auswärtiges Auto in Heilbronn in der Nähe des Gasthofs z. Hirsch, wobei eine Frau aus Heilbronn schwerere Verletzungen davontrug. Die übrigen Insassen und der Wagenlenker kamen mit leichten Verletzungen bzw. mit dem Schrecken davon.

Die Bismarckratte. Die württ. Regierung macht auf die Gefahr der Einwanderung der Bismarckratte aufmerksam. Die Bismarckratte ist wegen ihres Fells 1905 von einem Jagdliebhaber in Böhmen aus Nordamerika eingeführt worden, sie vermehrte sich aber wegen des ihr zusagenden Klimas etwa viermal so stark wie in ihrer Heimat und ist nun zu einer gefährlichen Landplage geworden. Von Böhmen aus verbreitete sie sich über Schlesien, Sachsen und Bayern und sie wird weiter vordringen, wenn ihr nicht ganz energisch zu Leibe gerückt wird. Die Ratte ist ausgewachsen etwa 40 Ztm. lang, wozu der 20 bis 25 Ztm. lange Schwanz kommt, der eigenartig zusammengedrückt, gegen das Ende zweifach und mit kleinen Schuppen besetzt ist. Das weiche Fell ist oben braun, die Unterseite heller. Das Tier legt seine Nester im Wasser an; es gräbt eine kesselartige Höhlung von einem halben Meter Durchmesser, von der ein Gang zum Wasser führt, der dicht unter dem Wasserspiegel endet. Ein anderer Gang führt bis zum Grund des Wassers, weitere Röhren laufen unter der Erde fort und sollen zu den Wurzeln der Wasserpflanzen führen. Eine kurze Röhre, die immer sorgfältig mit Pflanzenresten verdeckt ist, führt ins Freie. Es ist deshalb sehr schwer, einen Bismarckbau zu finden. Anhaltspunkte geben die in der Nähe des Baues auf dem Wasser schwimmenden Pflanzenteile sowie Wechsell, die von den Wohnungsräumen zu den Nahrungspflanzen führen. An solchen Ufern führen die Ratten auch kuppelförmige Burgen aus Wasserpflanzen und Schilf mit 1 1/2 Meter Durchmesser auf. Da die Ratte einen starken Bismarckgeruch hat, sollte es doch wohl möglich sein, geeignete Hunde zum Auffspüren heranzuzüchten. In Amerika lebt die Ratte nur

von Pflanzenkost, in Europa ist sie Allesfresser geworden. Im Wasser vertilgt sie Fische, Krebse, Muscheln, Wasserdübel, auf dem Lande rüßte sie unter den Saaten und dem reifenden Getreide, Rüben usw. Verheerungen an, sie schaut unter dem Nebelwolk auf und greift auch die kleinen Haustiere an. Die Bismarckratte ist sehr scheu, am besten kann man sie in mondlosen Nächten beobachten, wo sie sehr lebhaft wird. Sie ist einer der gefährlichsten Schädlinge, die man kennt und es ist unbedingt geboten, das Tier mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Die Versorgung des Inlands mit Streichhölzern ist vom Reichswirtschaftsminister der Händlungsindustrie-Gesellschaft in Berlin übertragen worden. Der Verwaltungsrat hat der Gesellschaft für die Versorgung des Inlands mit in- und ausländischen Händlungsarten Richtlinien zu erteilen, die Höhe der einzuführenden Mengen ausländischer Händlungsarten zu bestimmen und Anordnungen über die Verwaltung und Verwertung der Ausgleichskasse zu treffen. Als Umlage werden mit Wirkung vom 1. Oktober ab 390 Mark für die Kiste zu 1000 Paketen zu 10 Schachteln zu 60 Händlungsarten erhoben. Jede Verkaufsstelle von Händlungsarten hat die jetzige Höchstpreis an einer geeigneten Stelle zum Ausdang zu bringen.

Umgestaltung des württ. Städtetags. Der württ. Städtetag, der bisher eine zwanglose Zusammenkunft der Stadtverordnungen der großen und mittleren Städte war ohne Hinzuziehung von Kollegialmitgliedern, soll zu einer Vereinigung der württ. Städte mit über 10 000 Einwohnern, sowie der württ. Städteverbände umgestaltet und ihm eine von der Gesetzgebung anerkannte Einrichtung verliehen werden. Als Organe des künftigen Städtetags sind vorgesehen: a) die Vollversammlung, in der jede Stadt mindestens zwei Stimmen hat mit dem Recht, beliebig viele Vertreter zu entsenden; b) der Vorstand, bestehend aus den Stadtvorständen und besoldeten Gemeinderäten und c) die Geschäftsstelle, die bei der erweiterten Tätigkeit des Städtetags mit einem Geschäftsführer und ein bis zwei Büroangestellten zu besetzen sein wird. Der Aufwand soll auf die Mitgliedsstädte nach dem Verhältnis ihrer Einwohnerzahl umgelegt werden. Es dürfte für das kommende Etatsjahr 3 Mark pro 100 Einwohner betragen.

Heimkehr. Aus Afrika und Ägypten sind am 6. Januar die letzten Gefangenen, 18 Offiziere und 96 Mann, 32 Zivilinternierte, 23 Frauen und 16 Kinder in Gurland eingetroffen.

Regold, 5. Jan. (vom Landw. Bezirksverein.) Am Samstag fand in der „Traute“ in Regold eine Obmannerversammlung des Landw. Bezirksvereins verbunden mit Dienstabendunterhaltung statt, die vom Vorsitzenden Richter-Edelmann geleitet wurde. Er eröffnete die Versammlung über den zukünftigen Verlauf der Jungschweineunterwanderung und stellte dann die Gestaltung des zukünftigen Betriebs zur Beratung. Es wurde eingehend darüber gesprochen, ob der Wälder im Herbst mit angelegt werden soll und schließlich beschloß, ein Ausschreiben für Anstellung eines Wärders im Hauptamt zu veranlassen und wenn möglich einen künftigen Wärdler ohne Futterkostenverpflichtung anzuwerben. Nebenbei wurde auch die Milch- und Butterverwertung, wobei es zu einer lebhaften Diskussion kam. Es wurde dazu ein Vortrag vorzubereiten am 16. Januar zur Ausfüllung in dieser Angelegenheit durch einen Förderer der Liga in Aussicht gestellt. Ueber die Abfertigung von 14 Pfg. vom Schweinefleischpreis als zum Verkauf der Milch wurde reges Gespräch und es drang allgemein die Ansicht durch, daß eine Erhöhung von 5 Pfg. genug wäre. Auch wurde eine einheitliche Regelung des Milchpreises für Stadt und Land, mit dem zugehörigen Preis des Ferkels bei 50, gefordert. Die schon mehrfach besprochene Frage, warum einzelne Gemeinden anstelle 50 nur 45 Pfg. erhalten haben, wurde wiederum angesprochen und eine Nachzahlung dringend gefordert. Es wurde beschlossen, daß diejenigen Gemeinden, die keine Milch ausführen, rückwirkend für die Monate Oktober, November und Dezember 5 Pfg. nachzubehalten haben. Die Erhöhung des Bestandbeitrags von 25 auf 50 Pfg. wurde bekanntgegeben und der Vereinsbeitrag auf insgesamt 4,25 M. festgelegt. Anschließend wurde die Frage der Aufstellung eines Sekretärs im Hauptamt behandelt. In der Abstimmlung entschied sich die Mehrheit für die Aufstellung eines Geschäftsführers beim

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von D. Hill.

(42. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe also Ihre Zustimmung für eine Reise nach Berlin. Herr Pastor?“ wandte er sich fragend an Katenhufen. „Dann möchte ich Ihnen folgenden Vorschlag machen. Wir fahren morgen abend nach Württemberg — ich möchte nicht, daß man unsere gemeinschaftliche Abreise bemerkt — mit dem letzten Dampfer über den Bodden und mit dem Nachtzug nach Berlin. Am Vormittag können wir ja dann Ihren Freund aussuchen, um die Photographien durchzusehen, und in der Nacht darauf leisten wir ebenso unbemerkt nach Camerow zurück. — Sind Sie einverstanden?“

Pastor Katenhufen hatte noch verschiedene Bedenken und Einwände, die Welten jedoch widerlegte. Schließlich gab der Geistliche seine Zustimmung.

„Ich werde Sie also morgen abend mit einem Wagen von Katenhoop abholen,“ sagte Heinz von Welten. „In Berlin Zimmer zu bestellen, lassen Sie meine Sorge sein. Auf Wiedersehen also!“

Er verabschiedete sich und ging. Es war schon ziemlich spät, als er auf Greifenhagen eintraf, und man war bereits wegen seines langen Ausbleibens in Beforgnis gewesen, daß ihm in dem Unwetter etwas zugefallen sein mochte. Anny von Lehmann kam ihm schmelzend entgegen.

„Wo bist du nur so lange gewesen, du Böse!“ sagte sie. „Ich habe mich so geängstigt.“

Mit einer zärtlichen Bewegung streich er ihr über das blonde Haar.

„Ich war auf Katenhoop, Kleines,“ sagte er leise. „Und ich finde, daß Herr Wellentin ein sehr sympathischer Mensch ist, der jedenfalls ganz zu Unrecht in einem so gefährlichen Verdacht getommen ist.“

Da leuchtete es hell und freundlich in ihren Augen auf, und warme Dankbarkeit lag in dem Blick, mit dem sie ihn ansah.

„Du Güter!“ flüsterte sie. „Und ist er — ist er verhaftet?“

„Nein!“ erwiderte Welten erst. „Aber er wird es unweifelhaft werden. Und du brauchst das nicht als ein großes Unglück anzusehen — im Gegenteil, es soll uns noch dazu verhelfen, ihn von dem schimpflichen Verdacht zu reinigen. — Aber ich muß dich etwas fragen. Hast du an der Kleidung irgend eines Menschen hier aus der Gegend solche Knöpfe gesehen?“

Zum zweiten Male holte er den Hirschhornknopf aus der Tasche. Nachdenklich blickte Anny darauf nieder; dann sagte sie: „Wir ist so — ich weiß nicht — ja, ich habe einen solchen Knopf schon einmal gesehen. Aber wo — ich weiß es nicht mehr! Aber es wird mir gewiß wieder einfallen. Laß mich nur erst ein wenig darüber nachdenken.“

„Tue das!“ sagte Welten. „Es ist von großer Wichtigkeit, zu erfahren, wer solche Knöpfe trägt. Und ich hoffe, daß du dich wieder erinnern wirst, bei wem du solche Knöpfe gesehen hast.“

Und dann, nach einer kleinen Pause, sagte er ihr ungefähr das gleiche, was er zu Rudolf Wellentin gesprochen.

Nur den Knopf nicht verlieren, Viehling — was auch Schwere kommen mag! Es wird ein harter Strauß werden, den wir zu führen haben; aber er ist nicht verloren, solange man die Waffen in den Händen behält — und im innersten Herzen trage ich die Überzeugung, daß wir ihn am Ende gewinnen werden!“

14. Kapitel.

Am Abend des nächsten Tages hielt ein Wagen vor dem Herrenhause von Katenhoop. Pastor Katenhufen mußte Welten, der sehr pünktlich war, trotzdem bereits erwartet haben, denn er kam soeben in Hut und Mantel heraus, eine kleine Reisetasche in der Hand.

Die beiden Herren begrüßten sich kurz, und der Geistliche nahm neben Welten im Wagen Platz. Als die Pferde angezogen hatten, fragte Heinz:

„Sie haben höfentlich gegen niemanden von unserer Reise gesprochen, Herr Pastor?“

„Ich möchte meinem Neffen natürlich davon Mitteilung machen. Sonst aber weiß niemand, wohin ich fahre.“

„Das ist gut! Es liegt mir, wie gesagt, sehr viel daran, daß man nicht erfährt, wir wären zusammen verreist. Der Kaiser ist zuversichtlich und wird nicht plaudern; auf Greifenhagen aber glaubt man, ich unternehme einen Ausflug in die Umgebungen.“

Nach fuhr der Wagen durch den im Dämmerlicht liegenden Wald. Die Pferde griffen tüchtig an, und man durfte hoffen, in zwei und einer halben Stunde Württemberg zu erreichen.

Pastor Katenhufen hatte erwartet, Welten würde ihm nunmehr darüber ausführen, wiewegen er dieser Reise eine so große Wichtigkeit beimah. Aber Heinz schwieg, und eine Frage mochte der Geistliche nicht stellen, um nicht noch einmal von dem andern abgewiesen zu werden. Er wußte nicht, woran es lag — aber die Persönlichkeit des ehemaligen Offiziers schloß ihm unbedingtes Vertrauen ein, obwohl er doch eigentlich so gut wie nichts von ihm wußte. Stellte es sich heraus, daß diese Reise nach Berlin zwecklos war, so bedeutete das immerhin eine große Unannehmlichkeit. Sie verloren damit doch mindestens drei Tage — und während dreier Tage konnte in Camerow viel geschehen.

Nun, er hatte seine Einwilligung gegeben, und er bereute es nicht. Herr von Welten würde ihm diese Fahrt nicht zugemutet haben, wäre er nicht gewiß gewesen, daß sie wichtig und nützlich sei.

Welten, der bis dahin nachdenklich in den Wald hineingeblickt hatte, wandte sich ihm plötzlich zu.

„Sie erinnern sich wohl noch, was Herr Pastor Müllers gestern gesagt hat,“ meinte er. „Können Sie sich nicht denken, mit welchem der hiesigen Gutbesitzer Ihr Bruder in Unfrieden lebte? Die Worte, die der arme Katenhufen zu seinen unbekanntem Widersacher im Walde gesprochen, lassen doch ganz darauf schließen, daß es sich um einen hiesigen Gutbesitzer und seinen Untergebenen handelte.“

„Ich kann Ihnen darauf keine Antwort geben, denn ich bin ja mit den hiesigen Verhältnissen gar nicht vertraut,“ erwiderte der Pastor. „Aber ich wüßte nicht, mit wem mein Bruder da in Feindschaft gelebt haben sollte. Ich habe mich erkundigt, wer hier unten lebt, und wie die einzelnen Herren zu meinem Bruder standen. Da habe ich von einer Feindschaft nichts gehört. Mit der Familie von Lehmann soll sich mein Bruder nicht gut gestanden haben; aber die kommt doch wohl nicht in Frage.“

„Nein!“ bestätigte Welten. „Und dann sagte er, ein wenig zögernd:“

„Geben Sie etwas Näheres über das Verhältnis Ihres Bruders zu dem — dem Baron de Guérin gehört?“

Pastor Katenhufen wandte sich ihm zu und sah ihm in die Augen.

Fortsetzung folgt.



Secretär im Nebenamt als Hochmann, nur wenn letzteres nicht möglich als Nicht-Admann. Bericht wurde über die Abhaltung der Vereinsverbandsarbeiten an den Kreisverband Kottwitz. Die Ausführung der Buchführungsarbeiten wurde von der Weidmann gewünscht. Von dem betr. Vorstand soll zu diesem Zwecke eine Veranlassung einberufen werden. Zuletzt folgte die Bekanntgabe der Verhandlungen von der letzten Kreisverbandssitzung in Hord u. wurde die Aufstellung der Kandidaten zur Kreisverbandsversammlung bekanntgegeben. Nach Mitteilungen über ein neues Hilfsmittel, das nur mit der üblichen Vorsicht und Überhaupt erst nach erfolgter Untersuchung durch das Institut Hohenheim anzuwenden ist, schloß der Vorsitzende den ersten geschäftlichen Teil der Versammlung um zu dem zweiten Teil „Die Stüttenförderung“ überzugehen.

Die Stüttenförderung war schon 1914 geplant und wurde infolge des Krieges verschoben. Die Anregung dazu gab Herr Hader-Engel. Vorstand Kleiner feierte bei seiner Einsetzung zur Förderung die Tugend, die eine seltsame Tugend geworden ist. Umso erfreulicher sei es, 69 Stütten fördern zu können. Als besonders Verdienst hob er die Tugend der Stütten über die herbe Arbeit, die auch an die Stütten so große Anforderungen gestellt habe. Hervor und forderte zu weitzer treuer Dienstleistung auf. Die Vereinssekretär Gärtners-Wilberg bekanntgab, daß es 60 weibliche und 19 männliche Stütten, die gefördert werden konnten. Sie entfallen auf 28 Orte des Bezirks und zwar auf Ehausen 11, Sulz 7, Gimmelsweiler, Kitzau, Ueberberg und Wilberg je 4, Bfingen, Gertelshausen, Schönbrenn je 3, Rosold, Gfingern, Gammern, Engtal, Oberthelm, Bronhof, Dörenhardt je 2; auf die übrigen 19 Orte entfallen je 1. Von den Prämierten haben 11 eine 5-jährige, 24 eine 6-10-jährige, 11 eine 10-16-jährige Dienstzeit und 3 eine über 16-jährige Dienstzeit hinter sich. Wie Herr Gärtners mitteilte, hat der Vereinsvorsitzende selbst 6 Dienstzeiten mit derartig langer Dienstzeit. Die Prämierten erhielten ein Diplom und ein ansehnliches Geldgeschenk. Für sie alle war der Prämierungstag ein Ehrenfest, der ihnen lange im Gedächtnis bleiben wird.

Gimmelsfeld, 7. Jan. (Dienstbotenrente.) Bei der Prämierung der Dienstboten durch den Provinzialverband kamte auch Marie Wache prämiert werden, die bei J. Stoll & Anker hier 17 Jahre im Dienste steht. Neben dem Geldgeschenk des Provinzialverbandes erhielt sie von ihrer Herrschaft eine Uhr zum Geschenk.

Calw, 8. Jan. (Maßnahmen gegen Hochwasser.) Der Gemeinderat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Hochwasserkatastrophe und mit den Maßnahmen gegen die Hochwassergefahr. Eine gründliche Abhilfe würde nur dadurch erzwungen, daß das Nagoldbett auf eine große Strecke tiefer gelegt würde. Die Kettneren Brücken bilden jedoch ein Haupthindernis für den freien Abfluß, außerdem werde das Hochbett immer mehr verengt und erhöht dadurch, daß die Nagoldanwohner Schutt und Schlamm in das Wasser werfen. Früher sei durch die Filderei die Nagold gesäubert und erweitert worden. Der Gemeinderat beschloß, daß eine Neuorganisation der Wasserwehr durchgeführt wird und daß durchgreifende Änderungen des Nagoldbettes zwar nicht ausgeführt, aber dadurch eingeleitet werden sollen, daß eine Kommission unter Vorsitz des Präsidenten Leibbrand mit der Ausarbeitung eines Gutachtens beauftragt wird.

Widdach, 6. Januar. (Unfallsfall beim Stockholz-Prengen.) Am Montag vormittag ereignete sich beim Stockholzprengen am Wendenstein ein furchtbares Unglück. Zwei bei Unternehmern Schlichter beschäftigte Arbeiter gerieten einem eben zu Entladung kommenden Schutts zu nahe und wurden furchtbar zugerichtet. Der verheiratete 35 Jahre alte Bergbauhilfsarbeiter Herr. Treiber erhielt schwere Verletzungen am Unterleib, während dem 18 Jahre alten Sohn Paul des Händlers Schwarzmaier das Gesicht zerrissen wurde. Sie wurden mittels Auto ins Bezirkskrankenhaus Neuenbürg verbracht.

Calw, 7. Jan. (Stiftung) Geh. Kommerzienrat Dr. Ing. v. Philipp Wieland und Kommerzienrat Frau H. Wieland übergeben dem Stadtvorstand eine Summe von je 20000 Mk., die für die Förderung des geistigen und körperlichen Wohls Umer Bürger Verwendung finden soll.

Neuenbürg, 7. Jan. (Stiftung) Ein Ravensburger Bürger, Kommerzienrat Metzger in Wien, hat seiner Vaterstadt zur Erstellung eines Stadtbades 100000 Mk. gestiftet.

Steintrautl O. Neuenbürg, 7. Jan. (Vandalen.) In der Sonntagsnacht wurde gegen den hiesigen Hauptlehrer ein Anschlag verübt. Kopfgroße Steine wurden durch das Fenster in das Schlafzimmer geworfen, um einem Unfall zu verhüten, daß diese ihr Ziel verfehlten.

Stuttgarter Brief.

St. Stuttgart, 6. Jan.

Das Jahr 1920 hat mit Schießen und Höllepektakel, Raketen und Feuerwerk in der schwäbischen Hauptstadt begonnen. Um neun Uhr noch läuteten alle Glocken zum Gedächtnis an unsere in Kriegsgefangenschaft schmachtenden Brüder und um zwölf ging der Heidenpektakel los. Gedankenlos ging die Menge in das neue Jahr hinüber, dessen schwere Schatten sich auf einen jeden, der sich dem Inhalt des Friedensvertrags vergegenwärtigt, geworfen haben. Mitten im Loben der Siegermacht traf in Stuttgart noch ein großer Transport von Kriegsgefangenen aus England ein, und mancher Stuttgarter durfte einen lange vermissten Lieben wieder begrüßen.

Daß die Schraube ohne Ende noch lange das Leitmotiv unseres gesamten öffentlichen Lebens bleiben wird, scheint festzustehen. Das neueste, was die Stuttgarter Hausfrau zu verzeichnen hat, ist die Erhöhung des Milchpreises und die damit zusammenhängenden Erhöhungen aller Milchprodukte. Wenn man nunmehr in Stuttgart 1.10 Mk. für einen Liter Milch bezahlen wird müssen, so sollte wenigstens die Garantie vorhanden sein, daß man Milch auch wirklich bekommen wird. Davon ist aber einweislich keine Rede, denn die Milchversorgung wird täglich schlechter. Seit einigen Wochen gibt es auch keine Butter mehr, sondern als Ersatz nur Margarine und Schweineschmalz. Gewiß ein harter Schlag für jeden Schwaben, selbst wenn er Stuttgart ist!

Die Steuerzettel, die Erhöhung der Umsatzsteuer, die anhaltende geradezu wahnwitzige Vertierung aller lebenswichtigen Artikel machen allmählich die Stellung der Beamtenerschaft geradezu unhaltbar. Die Gehälter, die heute insbesondere die höheren Beamten beziehen, sind vollkommen unzureichend, um auch nur einigermaßen mit ihnen durchzukommen. So macht sich neuerdings das Drängen der höheren Beamtenerschaft nach einer Neuorganisation der Gehaltsverhältnisse bemerkbar. Dabei wird vielfach der Wunsch laut, es möchte eine endgültige Regelung kommen, und nicht etwa wieder Teuerungszulagen.

Hochwasser und Kohlennot, drückende Steuerlasten und Sorgen ohne Ende, das sind die Zeichen, unter denen wir an der Schwelle des neuen Jahres stehen. Wahrscheinlich genug, um auch den Mutigsten zum Verzagen zu zwingen! Und doch darf es für uns kein Verzagen geben: Mut und Glauben an die geschichtliche Sendung des deutschen Volks und an sein gutes Recht, unter und mit den Völkern der Erde als eine Kulturnation zu bestehen, müssen uns nie lässig vor Augen halten! Wir müssen durch unsere Arbeit und durch unseren jähren Willen unser Land durch alle Wirren vor Untergang und wirtschaftlichem Zusammenbruch retten.

Versteifung des Geldmarkts.

Die Ansprüche an die Reichsbank waren in der letzten Weihnachtswache (bis 23. Dezember) so groß, wie noch nie seit Bestehen des Instituts. Nach dem letzten Ausweis der Bank wurden in dieser Woche an papierernen Zahlungsmitteln neu ausgegeben 1251 Millionen Mark in Banknoten und 144,1 Mill. Mark in Darlehenslassenscheinen, zusammen 1395,1 Millionen Mark. (Bergleichsweise wurden in der entsprechenden Woche an Banknoten und Darlehenslassenscheinen zusammen genommen neu in den Verkehr gegeben 1916 181 Millionen, 1917 374,6 Millionen, 1918 1176,5 Millionen Mark.) Die Gesamtsumme des im Umlauf befindlichen deutschen Papiergelds — ohne die Reichslassenscheine — hat damit die gewaltige Höhe von rund 47 1/2 Milliarden Mark erreicht (34 126,6 Mill. Mark Banknoten und 13 598,2 Mill. Mark Darlehenslassenscheine), der ein Metallbestand von noch 1100 Millionen Mark (regelmäßig müßte die Deckung ein Drittel betragen) gegenübersteht. Die außerordentliche Anspannung des Reichsbankkredits rührt teils von dem Bedarf an Zahlungsmitteln für Einlösung der Bauscheine auf 1. Januar her, teils kommt in Betracht, daß der Weihnachtverkehr bei dem hohen Preisstand der Waren größere Summen als früher erforderte. Einmalig ist der allgemeine Geldbedarf des Reichs sehr hoch gewesen. Der Papiergeldumlauf ist übrigens auch in anderen Ländern weit über die normale Metalldeckung hinausgewandert; er beträgt z. B. in Frankreich 35 Milliarden Franken, in Österreich 50 Milliarden Kronen und in Rußland soll er 180 Milliarden Rubel übersteigen. Dieses Anstwellen des Notenumlaufs dürfte nun zu einem Versteifen des Geldmarkts und zur Erhöhung des Reichsbankdiskontos führen. Fünf Jahre lang seit Dezember 1914, verminderte die Reichsbank ihren Bankfuß ununterbrochen auf 5 Prozent festzuhalten verminderte der Geldflüssigkeit, die ihre Gründe hatte in dem großen Liquidationsprozeß seit dem Krieg, in dem raschen Rückfluß der Gelder aus den Kriegsanleihen und in der Massenausgabe von Papiergeld. Der Liquidationsprozeß bestand darin, daß die im Reich vorhandenen Massen von Waren (Wolle, Baumwolle, Kaffee, Tabak, Häute, Dele usw.) aufgetrauscht wurden, die Erlöse aber bei der Abwertung von Uebersee nicht wieder in neuen Käufen vom Ausland angelegt werden konnten, sondern als bares Geld im Reich blieben, wodurch dem Geldmarkt Milliarden zuströmen. Den Ausschlag gab aber, daß die Reichsgelder der Kriegsanleihen sich rasch in Lieferungen und durch das Barzahlen sich ebenfalls rasch wieder in bares Geld umsetzten, das zunächst den Banken zufließt. Wer bereits ist die Bank von England genötigt gewesen, ihren Bankfuß vor einigen Wochen auf 6 Proz. zu erhöhen, und das zeigt, daß die Geldflüssigkeit zu Ende ist. Der große Liquidationsprozeß an Vorräten aus der ersten Kriegshälfte ist vorbei. Jetzt geht es umgekehrt auf der ganzen Linie an Neuanschaffungen, die bedeutende Geldmittel erfordern. Der Tiefstand unserer Vorkäte verteuert die Bezüge vom Ausland außerordentlich, im Inland kommen die Ausschläge für gesteigerte Löhne, Kohlen, Frachten usw. dazu. Nach alledem wird man mit einer Versteifung des Geldmarkts und mit höheren Diskontzinsen rechnen müssen.

Bermischtes.

Welche Niefensammen in der verfloffenen Rennsaison auf dem grünen Rasen auszuweisen waren, zeigt die jetzt abgeschlossene Statistik. Danach wurden in Flachrennen 7003 535 Mark gegen 6515 625 Mark i. B. und in Hindernisrennen 4 877 820 Mark gegen 1 207 910 Mark i. B. veräußert.

Broffarienwindel. In Berlin ist man einem riesigen Broffarienwindel auf die Spur gekommen, durch den die päpstliche Brotversorgung um viele Tausende Saß Mehl betrogen worden ist. Die Karten wurden durch Schieber, die mit ungetreuen päpstlichen Beamten Verbindungen unterhielten, an Bäcker verhandelt. Bis jetzt sind Max Laß, Otto Biesener, Rande, Statupski, Tobias Sidarski, ein Jarlowski aus Lodz, Kauski, Hoffmannski, ein Berfer Wierja und der Hauptagent Rassa verhaftet. Letzterer hat so viel „verdient“, daß er mehrere Häuser und eine Villa kaufen konnte und Teilhaber einer Maschinenfabrik geworden ist.

Kohlen in die Schweiz. Die Schweiz erhielt im November 1919 aus dem Saargebiet 17 262 Tonnen, aus

dem Ruhrgebiet 14 577 Tonnen, aus dem rheinischen Braunkohlenrevier 9979 Tonnen, aus England 16 712 Tonnen, aus Frankreich 7 349 Tonnen und aus Amerika 89 934 Tonnen. Vom 1. Januar bis 30. November 1919 wurden in die Schweiz eingeführt 1 468 135 Tonnen gegen 2 103 915 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

„Gefunden“. Beim Bekleidungsamt 2 des 11. Kommeekorps sind in der letzten Zeit wiederholt größere Diebstähle vorgekommen, ohne daß man einen der Täter erwischt konnte. Am Mittwoch früh fiel in Kiel einer Streife der Siderheitswehr ein Mann auf, der infolge seines mächtigen Körperumfangs allgemeines Staunen erregte. Als man sich nun den „corpulenten“ Herrn auf der Wache näher ansah, stellte es sich heraus, daß er sich mit nicht weniger als 30 Unterhosen angepostert hatte. Er gehörte zur Wache des Bekleidungsamts und gab an, die Unterhosen dort auf der Treppe „gefunden“ zu haben.

Neujahrstfreude. Der Deutsche Reichsrechtshulverband in Bolivia (Südamerika) hat als Neujahrsgabe für 300 Waisenkinder in Halle a. S. 60 000 Mark gesandt.

Der Verleugner. Der bekannte Kapellmeister Felix Weingartner in Berlin hatte während des Krieges 1914 den bekannten Protest deutscher Gelehrter und Künstler gegen die verfeindlichen Behauptungen, daß die deutschen Truppen die Kunstwerke in Belgien zerstören, unterzeichnet. In letzter Zeit hat nun Weingartner einem französischen Zeitungsmann gegenüber seine Unterschrift bedauert und erklärt, man schulde den Amerikanern Dank, weil sie den deutschen Militarismus zerstört haben. Wie nun die „B. Z.“ erzählt, hat das Orchester der Berliner Staatsoper den Beschluß gefaßt, nicht mehr unter Weingartners Leitung zu spielen, um ihm die Verachtung seines Gefinnungswechsels auszudrücken. Der Beschluß wurde Weingartner durch den Dirigenten Schillings (früher am Stuttgarter Hoftheater) bekannt gegeben.

Fehlbetrag. Die sächsischen Staatsbahnen weisen trotz der starken Tarifierhöhungen im laufenden Jahr einen Fehlbetrag von 300 Millionen Mark auf.

Kohlennot. Die großen Siemenswerke und die Siemens-Schuckertwerke in Berlin haben den Betrieb bis auf weiteres eingestellt. Viele tausend Arbeiter müssen feiern.

Belegungsmarken. In Oberschlesien wölken die Alkohlanten während der Zeit der Belegung für den Postdienst besondere Freimarken schaffen. Der Entwurf liegt nun vor. Die Marken tragen die Aufschrift: „Regierungskommission für Oberschlesien“.

Norwegische Heringe. 20 bis 30 deutsche Dampfer sind mit gefalzten Heringen von Norwegen nach Deutschland abgegangen. Eine große Menge Heringe wurde auch nach Polen verschifft.

18 000 Soldaten-Bräute sind — wie die „American Legion“ mittelt — aus dem Britischen Reich und Frankreich nach Amerika übergekommen, um die Lebensgefährtinnen amerikanischer Kriegsteilnehmer zu werden.

Legte Nachrichten.

WTA. Kopenhagen, 8. Jan. Das Dettische Pressebüro in Kopenhagen teilt mit: Am 3. Januar, morgens, begann die lettische Offensive gegen die Bolschewiken in der Richtung auf Dünaburg. Um 1 Uhr mittags wurde die Station Vinkaa erobert und um 2 Uhr hielt das lettische Heer seinen Einzug in Dünaburg gleichzeitig mit den polnischen Truppen, die von Süden kamen. Die lettischen und die polnischen Truppen setzen ihren Vormarsch längs der Eisenbahnlinie Dünaburg Pskow fort.

WTA. Kopenhagen, 8. Januar. „Perkinske Tidende“ erzählt aus Kovel, Lwin, Trogki und Ljatscherin seien bereit, das jetzige terroristische System und die Revolutionen der Sowjetunion anzugehen. Der Sozialrevolutionär Stridonova hat sich zur Zusammenarbeit mit Lenin unter den genannten Bedingungen bereit erklärt.

WTA. Kopenhagen, 8. Jan. Der engl. Vertreter in den Ostländer, Odnst Falkent, ist nach London abgereist. Man bringt seine Reise in Verbindung mit Venins Friedensangebot an England.

WTA. Amsterdam, 7. Jan. Times meldet aus Delhi: Auf dem indischen Nationalkongress griffen verschiedene Redner den Vizekönig an. In ihren Reden trat Unzufriedenheit mit der Regierung und unvermindertes Aufsehen zu Tage.

WTA. Paris, 7. Jan. Kammer und Senat sind auf den 17. Januar zur Nationalversammlung nach Versailles einberufen, um die Neuwahl des Präsidenten der französischen Republik für die kommenden sieben Jahre vorzunehmen.

WTA. Berlin, 8. Jan. Die Braunschweiger Handelskammer sieht sich zu einer dringenden Aufforderung an die Exportfirmen veranlaßt, Geschäfte mit französischen Firmen so lange abzulehnen, bis die Auslieferung der Kriegsgefangenen angeordnet ist.

WTA. Paris, 8. Jan. Die Besprechungen der von General Berond präsidierten Kommission mit Herrn von Simon über die in den von den Ententetruppen besetzten Gebieten einzuführende Gerichtsbarkeit dauerten gestern fort. Es hat den Anschein, daß sich diese Verhandlungen noch einige Tage hinziehen werden. Infolgedessen dürfte der Austausch der Ratifikationsurkunden kaum vor Beginn der nächsten Woche stattfinden.

WTA. Paris, 7. Jan. Aus Saloniki wird gemeldet: In Bulgarien sprengten Strelkande eine Brücke der Eisenbahn Sofia Warna in die Luft. An anderen Punkten wurden ähnliche Versuche gemacht. 200 Schuldige wurden verhaftet, von denen vier erschossen wurden.

Druck und Verlag der W. Neuenbürgen Buchdruckerei, Neuenbürg für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Baal.

Amtliche Bekanntmachungen.

Abgabe von Corned beef u. amerikanischem Speck.

Am Donnerstag, den 15. Januar d. Js. wird Corned beef und amerikanischer Speck an die Metzgermeister im Bezirk zur Verteilung gebracht. Es entfallen 250 Gramm Corned beef und 250 Gramm amerikanischer Speck auf den Kopf der fleischerwerbungsberechtigten Bevölkerung. Corned beef wird abgegeben gegen Zusatzmarke B der Fleischkarte zum Preis von M. 4.40 das Pfund; amerikanischer Speck gegen Zusatzmarke C der Fleischkarte zum Preis von M. 4.— das Pfund.

Der Speck sowie das Corned beef wird von denjenigen Metzgermeistern abgegeben, bei welchen die Fleischbestellkarten abgegeben wurden. Die Abgabe von Fleischfleisch fällt in der Woche vom 12.—18. Januar d. Js. aus.

Ragold, den 7. Jan. 1920. Oberamt: Mäuz.

Oberamt Ragold.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 3. d. Mts. betr. die Wahl der Mitglieder des Bezirksrats (Aus den Lannen Nr. 3) wird bekanntgegeben, daß als Vertreter der freien Bezirkswählervereinigung

Herr Reinhold Hauser, Gemeinderat in Ragold als Vertreter der ländlichen Wählervereinigung Haiterbach und Umgebung

Herr Johann Lehner, Bürgermeister in Haiterbach bezeichnet ist.

Lehner bittet um Feststellung, daß der von ihm vertretene Wahlvorschlag nicht die Bezeichnung: „Ländliche Wählervereinigung Haiterbach und Umgebung“, sondern die Bezeichnung „Ländl. Wählervereinigung“ tragen soll.

Den 7. Jan. 1920. Mäuz.

Abwehr der Bisamratte.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, die Befähigung des Ernährungsministeriums vom 2. Januar 1920 — Staatsanzeiger Nr. 3 — ortsüblich bekannt zu machen.

Ragold, den 7. Jan. 1920. Oberamt: Mäuz.

Am Sonntag, den 11. Januar



Große Hundebörse

im Gasthaus z. Engel in Pfalzgrafenweiler.

Einen Wurf schöne



Milch-Schweine

verkauft am Freitag Mittag 1 Uhr

Friedrich Griebhaber, Rohrdorf.

Altensteig.

Empfehle folgende Flaschen-Weine, prima Qualität:

- Königsbacher Rot-Wein**
- Dürkheimer** „ „
- Ungarischer** „ „
- Schweizer** „ „



Vermouth-Cordelio
Reßler-Riesling
Reßler-Cabinet

Fr. Flaig, Conditor.

Wandkalender für 1920

mit Markt-Verzeichnis — Preis 25 Pfg.

Familientalender

Preis 60 Pfg. — Zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung.

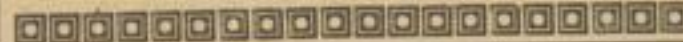


Hübsche, einfache und bessere

Photographie-Rahmen

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.



Altensteig.

Herren-Einfaßhemden

sind wieder eingetroffen bei
Reinhold Hayer.

Altensteig.

Wacholder-Gesälz

zu haben solange Vorrat bei
K. Welker, Konditor.

Altensteig.

Habe einen schönen
Alaska-Fuchspelz

schwarz, billig zu verkaufen.
Chr. Schmid,
Put- u. Mäuzensch.

Schlammreibe, Salmlasgelf
Schwefelsäure, Salzsäure,
Salpetersäure, Schmier- u.
Bod-öle, dest. Wasser, Bo-
raz in jeder Form, sowie
sämtl. Chemikalien für die
Industrie

liefert
Schwarzwald-Drogerie
Altensteig
+ Telefon 41. +

Berned.

Suche zum Eintritt in
8 Tagen einen zuverlässigen

Knecht

nicht unter 18 Jahren
Mühle z. Waldhorn.

Ia. holländisches Leinöl
und Leinöl-Firnis
sämtliche streichfertige
Delfarben u. Lacke
für Innen u. Außen-Anstriche

Ia. Fußbodenlacke u.
Farben in Kilo-Dosen

Ia. Bodenwachs
weiß und gelb

Ia. Bodenöl

Ia. Möbellack, Mat-
tierungen u. Polituren
empfiehlt in Friedensqualität
jedes Quantum und äußerst
preiswert

K. Ungerer, Ragold.

Altensteig.

Sehr guterhaltenen eichenen

Schrank
hat im Auftrag zu verkaufen
P. Rupp
wohnhaft bei Lorenz Luz jt.

Oberweiler.

Einen schönen jungen



Zugochsen

fehlt dem Verkauf aus
Martin Waibelsch
z. Girsch

Altensteig.

Mädchen-Gesuch.

Ein jüngeres Mädchen für
Haus- und kleine Landwirt-
schaft für sofort gesucht.

Wer? sagt die Exp. ds. Bl.

Suche zum 1. Febr. nach
Stuttgart tüchtiges

Mädchen

welches bürgerlich kochen kann,
bei hohem Lohn, sowie ein

Kinder-Mädchen

zu 2 1/2 jährigem Kind.
Zu erfragen Hefelbroun
im „Girsch“.

Für sofort wird ein kräf-
tiges

Mädchen

welches auch im Kochen be-
wandert ist, für kl. Haus-
halt (2 Personen) gesucht.

Frau M. Schloß
Ragold (Ziel 600).

Suche für kleinen Haus-
halt ein reinliches

Mädchen

welches schon gedient hat u.
etwas kochen kann, gegen hohen
Lohn und Familienanschluß
zum sofortigen Eintritt.

Frau C. A. Blidde,
Talsingen. O.A. Balingen.

Gesfordene:

Rippoldsau: Otto Goeringer,
Vorstand der Kl.-Ges.
Bad Rippoldsau, 66 J.
Neu-Rufra: Karoline Haist,
58 Jahre.

Herrenberg: Herrn. Rüdinger
Kaufmann, 68 J.
Nach: Johs. Weigold, Zim-
mermann, 71 J., Veteran
1870/71.

Klosterreichenbach: Frau Mar-
got Haisch, geb. Barthel,
35 Jahre.

Gemeinde Schwarzenberg im Ritztal.
Jüngerer, kräftiger, forernglücker



Farren

mit Zulassungsschein mindestens 11. Klasse

zu kaufen gesucht.

Gemeinderat.

Gute Stoffe für

Herren-Anzüge
und
Konfirmanden

sowie

Costüm-Stoffe

sind wieder eingetroffen bei:

Reinhold Hayer, Altensteig.

Für Wertpapierbesitzer!

Verzeichnisse der Wertpapiere
praktische Formulare zur Anmeldung beim Kammeramt
Verzeichnisse über hinterlegte Wertpapiere
für Kassen und Banken (Depositscheine) empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchdruckerei in Altensteig

Ziehungsbeginn 13. Januar

Sie müssen
ein Los der Klassenlotterie spielen,
dann haben Sie die beste Aussicht, zu
gewinnen!

214000 Gewinne u. 2 Prämien über
72 Millionen Mark

Hauptgewinn und Prämien Mark
500000
300000
200000

Fast jedes zweite
Los gewinnt!

Amlicher Planpreis:
1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los
5 M. 25 Pf. 10 M. 50 Pf. 21 M. 42 M.
J. Schweickert Württemb. Lotterie-
Kasse
Fernspr. 1921 • Pöschelstraße 2055 • Marktstr. 6
Stuttgart

Hier bei Heinrich Henssler.



Vorzügliche
Tinten

in kleinen und grossen
Packungen

empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buch-
u. Schreibwarenhdlg.**
L. Lauk, Altensteig.